„ AUFERSTANDEN AUS RUINEN ... “

Die Tour beginnt an der Warschauer Straße, Ecke Helsingforser Straße, unweit der Warschauer Eisenbahnbrükke (zu erreichen mit der S- und U-Bahn Warschauer Straße und Tram 10 und 13) mit Blick auf den Helsingforser Platz. Nach wenigen Metern biegt die Marchlewskistraße nach rechts ab.

Die Mauer, die entlang der Helsingforser Straße steht, markiert den Verlauf der alten Berliner Akzisemauer (Steuer- und Stadtgrenze Berlins) von 1734. Im Zuge der letzten Erneuerung und Erweiterung der Stadtmauer im Jahre 1802 wurde sie auf den Verlauf der heutigen Marchlewskistraße versetzt. Obwohl zum Berliner Stadtgebiet gehörend (Stralauer Vorstadt), gab es hier noch lange keine städtische Bebauung, sondern Gärtnereien, Lagerplätze, Bahnhöfe u.a. Zwischen 1866 und 1868 wurde die Berliner Stadtmauer komplett abgerissen, und es entstand die Marchlewskistraße (bis 1950 Memeler Straße). Erst jetzt begann die dichte Bebauung mit Mietskasernen in diesem Gebiet, und es entstand eines der dichtbesiedeltsten proletarisch und subproletarischen Elendsmilieus Berlins.

Friedrichshain (der damals kleinste Berliner Stadtbezirk!) hatte 1939 ca. 346.000 Einwohner – durch den Bombenkrieg und die letzten Kriegstage wurde der Stadtteil zu 50 Prozent zerstört, die Bebauung der Marchlewskistraße sogar zu etwa 80 Prozent: seit damals hat der Bezirk zwei Drittel seiner Bevölkerung verloren (im Jahre 2000: 102.000 Einwohner).

Am Beispiel der Marchlewskistraße lassen sich am besten die starken Kriegszerstörungen von Friedrichshain und die ersten Etappen des Wiederaufbauprogramms der DDR nachvollziehen.

Wir bleiben bei unserem Weg durch die Marchlewskistraße immer auf der linken Seite der Straße. Der große Neubaublock auf der linken Straßenseite entstand Mitte der 1980er Jahre als eine der ersten innerstädtischen Quartiersbebauungen in der Großplattenbauweise WBS 70, die sonst nur in den großen DDR-Neubaugebieten angewandt wurde. Auf der rechten Straßenseite sehen wir noch die Altbebauung. Die kriegszerstörten Gebäude (Nr. 95-99 und 81-87) wurden in den 1950er Jahren abgerissen und durch einfache Neubauten ersetzt, wobei auch die Hinterhöfe verschwanden und stattdessen die Häuserblocks zur Straße hin geöffnet und begrünt wurden.

Zwischen der Pillauer und der Rüdersdorfer Straße fehlt auf der linken Straßenseite die gesamte Altbebauung, und wir schauen über Schulhof und Grünanlagen auf die Rückseite des Dathe-Gymnasiums (Haupteingang Helsingforser Straße). Die Schule befand sich ursprünglich im Inneren eines geschlossen Häuserblocks.

Wir biegen nach links in die Rüdersdorfer Straße ab und gehen auf dem rechten Bürgersteig weiter. Rechts befindet sich zwischen Marchlewski-, Rüdersdorfer, und Wedekindstraße eine kombinierte Polizei- und Feuerwehrwache. Der hallenartige Bau auf der gegenüberliegenden Straßenseite (heute Diskothek Berghain) ist ein ehemaliges Heizkraftwerk. Beide Gebäude gehören zu den Versorgungsbauten der „Stalinallee“. Wir biegen nach rechts in die Wedekindstraße ab, und gehen auf der rechten Straßenseite bis zur Ecke Gubener Straße.

Mit Ausnahme eines Eckhauses gehören alle Bauten der Wedekindstraße zum „erweiterten Stalinallee“ - Programm der 1950er Jahre. Hier finden wir alle Stilelemente der „Stalinallee“ in vereinfachter und verkleinerter Form wieder.

Wir kehren auf der gegenüberliegenden Straßenseite wieder zur Marchlewskistraße zurück, biegen rechts ein, und gehen weiter auf der linken Straßenseite. Hinter der Wedekindstraße sehen wir links und rechts der Straße wieder einige Altbauten. Auf der rechten Straßenseite (Hausnummer 45) befindet sich das Rektorenhaus einer Hinterhofschule, die im Krieg zerstört wurde. Links von uns (Hausnummer 40) steht das Gemeindehaus der Lazaruskirche. Auf dem hinteren Teil des Geländes wurde 1931 ein Gemeindehaus errichtet, das nach der Kriegszerstörung der Lazaruskirche als Gottesdienstraum ausgebaut wurde.

Mit der Hausnummer 34 beginnt die „Stalinallee-Bebauung“ der Marchlewskistraße. Diese Gebäude sind architektonisch noch sehr stark vom sowjetischen Vorbild geprägt, während in der Karl-Marx-Allee die Einflüsse des deutschen Klassizismus dominieren. Auf der rechten Straßenseite sehen wir das „Hochhaus an der Weberwiese“, erbaut 1951/52 nach Plänen des Architekten Hermann

Henselmann in der Tradition Schinkels. Es ist das erste Haus, das im Rahmen des Bauprogramms der „Stalinallee“ errichtet wurde (Henselmann entwarf auch die Hochhäuser am Strausberger Platz und die Hochhaustürme am Frankfurter Tor). Der kleine Park neben dem Hochhaus ist der Rest der Weberwiese, die ursprünglich bis an die Frankfurter Allee reichte. Die Marchlewskistraße endet an der Rückseite eines der großen Häuserblöcke der „Stalinallee“. Ursprünglich kreuzte sie am Frankfurter Stadttor die heutige Karl-Marx-Allee und mündete in den Weidenweg/Ecke Friedenstraße.

Vor diesem Gebäude stehen noch die Reste der „Alten Feuerwache“ (1956 stillgelegt), die nach der Wende zu einem Kulturhaus umgebaut wurde, mit Heimatmuseum, Ausstellungsräumen und Spielstätten.

Rechts hinter der Weberwiese sehen wir Gebäude im Stile der Neuen Sachlichkeit. Dies sind einige der wenigen Häuser der ursprünglich geplanten Bebauung für dieses Gebiet. Die sogenannte „Wohnzelle Friedrichshain“ sollte im gesamten Bereich zwischen Straße der Pariser Kommune, Warschauer Straße und Karl-Marx-Allee entstehen. Die beiden Laubenganghäuser an der Karl-Marx-Allee gehören auch dazu. Sie wurden 1950 als erste Gebäude an der „Stalinallee“ errichtet und fanden nicht die Gnade des SED-Politbüros, das eine repräsentative und monumentale Bebauung mit „Arbeiterpalästen“ wünschte: ein „Schaufenster des Sozialismus“.

Wir überqueren die Hildegard-Jadamowitz-Straße und gehen leicht rechts zwischen „Stalinbau“ und „Laubenganghaus“ zur Karl-Marx-Allee. Hier befindet sich der U-Bahn-Eingang Weberwiese, das Ende unserer Tour.

PS: Am Helsingforser Platz lebte im Jahre 1911/12 der junge Dichter Johannes R. Becher, später Kulturminister der DDR und Verfasser der Nationalhymne der DDR: „AUFERSTANDEN AUS RUINEN UND DER ZUKUNFT ZUGEWANDT ...“

Wenn Sie jetzt noch Lust haben, weiter zu spazieren, finden Sie in unserem Tourangebot auch noch eine Fortsetzung des „Spazierganges entlang der Berliner Akzisemauer“, über die Friedenstraße zur Greifswalder Straße.

Tour-Info

Start:
S + U-Bhf Warschauer Str.
Tram 10 & 13

Länge: ca. 1,2 km
Dauer: ca. 1 Std.

Ein Projekt des

Kulturring in Berlin e.V.
Giselastraße 12
10317 Berlin

Gefördert durch das JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg
Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.

Tour-Tipps Friedrichshain - Kreuzberg

3 Marchlewskistraße

Entlang der Akzisemauer (Teil 1)